

Die Sammlung als Labor XVIII
07.09. - 12.10.03

Schichten

Heidi Stecker, Emmanuel Post

Simone Westerwinter: Ohne Titel (Galerie für Zeitgenössische Kunst/Saftgrün), 1998, Stiftung Galerie für Zeitgenössische Kunst

Porträt Marie Credner, um 1900

Marie Credner, geborene Riebeck, beeinflusste wesentlich die Architektur und das Interieur der Villa. Ihren musikalisch-künstlerischen Interessen war die Bekanntschaft der Familie unter anderem mit Hugo von Hofmannsthal, Max Liebermann und Max Klinger zu verdanken.

Porträt Hermann Credner, um 1900

Seit 1870 war Hermann Credner (1841-1913) Professor für Geologie und Paläontologie an der Universität Leipzig und leitete ab 1871 als Direktor das in der Villa ansässige Institut der geologischen Landesuntersuchung des Königreichs Sachsen. Credners Forschungsschwerpunkt war insbesondere die Glazialgeologie (Gletscherkunde) und die Erforschung des Oligozäns (die drittälteste Stufe des Tertiär). Im Jahre 1872 publizierte Credner „Die Elemente der Geologie“; 1891 erfolgte die Ernennung zum Geheimen Bergrat. Als Zeichen seines Ansehens in Leipzig erhielt er auf dem Neuen Johannisfriedhof (heute Alter Johannisfriedhof) ein Ehrengrab.

Nordwest-Ansicht der Villa Credner vom Johanna-Park (Schausseite), 1895

Die 1892 bis 1895 im Stil des Historismus erbaute Villa (Architekten Bruno Eelbo und Karl Weichardt) befindet sich im damals vornehmsten Wohnviertel. Sie diente gleichermaßen als großbürgerliche Stadtvilla und als Zentrum der Wissenschaft. Prominente Gäste waren unter anderem Albert Brockhaus und Roald Amundsen. Die Schauseite der Villa ist charakterisiert durch die zahlreichen Erker und Balkone. Ein Pseudomosaik von Sascha Schneider stellt eine Allegorie des Wahlspruchs der Geologen dar: „Mente et Malleo“ („Mit Hammer und Verstand“).

Hermann Credners Mineralien-Sammlung im 2. Stock, um 1900

Das Obergeschoss der Villa beherbergte unter anderem eine ausgedehnte Sammlung geologischer, mineralogischer und paläontologischer Fundstücke, die sich gegenwärtig in der Geologischen Fakultät der Universität Leipzig befinden.

Hermann Credners Mineralien-Sammlung im 2. Stock, um 1900

Großer Speisesaal, 1906

In dem großzügig angelegten Speisesaal fanden nachweislich 1903 und 1911 dem Stand der Familie entsprechende feierliche Vermählungen von zwei der sechs Töchtern statt. Die Hochzeitsessen wurden zur Eröffnung der GfZK im Mai 1998 von dem Künstler Rirkrit Tiravanija nachempfunden.

Kleines Speisezimmer (Frühstückszimmer), um 1905

Salon (Boudoir) von Marie Credner, um 1900

Zustand vor der Sanierung mit Umbauspuren der Familie Herfurth, 1996

Nach dem Tod Hermann Credners 1913 verkaufte Marie Credner die Villa 1914 an Edgar Herfurth, den Miterausgeber der Tageszeitung „Leipziger Neueste Nachrichten“ (heutige LVZ). Dieser ließ 1915 und 1927 Umbauten vornehmen; so

wurde die zentrale Säulenhalle neu gestaltet und einige Wände wurden neu vertäfelt. Weiterhin erhielt die Villa an der Nordost-Fassade einen Säulenportikus mit Fischbassin, so dass Herfurth seine Fische bequem aus dem ersten Obergeschoss füttern konnte.

Bereits 1927 beabsichtigte Herfurth die Aufstockung des großen Speisesaals, doch wurde diese Veränderung nicht genehmigt. Erst die 1998 abgeschlossenen Umbau- und Rekonstruktionsarbeiten stellten die ursprünglichen geraden Fensterstürze der südöstlichen Fassade wieder her, die Herfurth durch rundbogige Fenster hatte ersetzen lassen. Weiterhin wurde der ehemalige Speisesaal verbreitert und aufgestockt sowie durch graue Zementfaserplatten verblendet.

Nach der Enteignung Herfurths 1945 durch die sowjetische Besatzungsmacht erfolgten unter den Nutzungen durch die Universitätsklinik als Stätte für Tuberkulosepatienten, später für die Phoniatrie und Pädaudiologie und in den 90er Jahren durch die Musikhochschule den raumteilende Einbauten und Provisorien. Die Bausubstanz wies vor dem Umbau erhebliche Schäden und Spuren der Verwahrlosung auf.

Eichenstiege zum Obergeschoss, 1900 (heute Lab I und Lab II)

Entsprechend dem großbürgerlichen norditalienischen Villentypus sah der originale Bauplan eine zentrale Treppe im Innern des Gebäudes vor. Jetzt wird dieser Raum durch ein raumteilendes Gitterrost als Ausstellungsfläche genutzt.

Eingangshalle (Mittelhalle), um 1900 (heute Lab I)

Salon mit Blick ins Musikzimmer, um 1900 (heute Café)

Hermann Credners Arbeitszimmer, um 1900

Ansicht von Süden mit Eiche, um 1998

Die ungewöhnliche Ausrichtung der Villa auf dem Grundstück lässt sich auf eine Eiche zurückführen, die Credner unter keinen Umständen fällen lassen wollte und die erst bei den Umbauarbeiten in den 90er Jahren entfernt werden musste, da die Wurzeln bereits durch das Mauerwerk in den Bereich der heutigen Bibliothek gedrungen waren.